

Laudatio Lukas Arndt – Jurypreis 2026 beim Irseer Pegasus

Wir verleihen den Jurypreis des 28. Irseer Pegasus an Lukas Arndt für seinen Text *Spielbein*. Lukas Arndt ist 1999 geboren und steht ganz am Beginn seiner Autoren-Karriere. Er studierte in Köln Psychologie und zur Zeit am Literaturinstitut Leipzig. Wir sind nicht nur angetan von der so frühen Reife seiner Prosa, sondern auch von seiner klaren Reflexionskraft, die wir hören konnten in seinen Beiträgen zu den anderen Texten in unserem Kreis.

Der Text *Spielbein* beginnt mit einem scheinbar harmlosen Auftakt. Ein junger Mann hat eine Sportverletzung. Das Spielbein? Das Tanzbein? Das Standbein? Der Physiotherapeut sagt ihm: Der springende Punkt ist Schonung. Eine schöne Formulierung. In ihr steckt: „Der springende Punkt ist, dass du nicht mehr springen sollst!“ Aber wie sich schonen, wie auf das Springen verzichten, wenn das Leben einfach weitergeht?

Später im Text werden wir erfahren, dass seine Osteopathin ihm geraten hat, er solle den Tag mit Übungen zur (eigenen) Körperwahrnehmung beginnen. Nun wächst bei der Lektüre des Textes der Eindruck, der junge Mann beginnt und verbringt seine Tage mit Übungen zur *Welt*wahrnehmung aus seinem verletzten Körper heraus.

Denn wie der junge Erzähler zwischen die Mühlen von allerhand Aufforderungen und Ratschlägen von verschiedener Seite gerät, Physiotherapeut, Choreograph, Freundin, Internet, Osteopathin; wie er verzweifelt liebevoll und leicht angeekelt (ob der Ähnlichkeit zur Physiotherapeutenhand) versucht, einer Mäusekinderschar auf dem Dachboden zu helfen; wie er den Beschwichtigungs-Smalltalk mit einer Freundin namens Ila instrumentiert; wie der junge Mann kurzzeitig zur Banane wird;

wie er während einer Bahnfahrt einen Kopf vor sich sieht, mit schwarz gefärbtem, dünnem Haar und wie sich dann in seinem Ausatmen die trockenen Schuppen auf dem Kopf vor ihm im Luftzug bewegen --- ja, wie all das sich zu einem Konglomerat aus Kleinigkeiten zuspitzt, die wir „Leben“ nennen, faszinierend beobachtet, in aller Nüchternheit und sprachlichen Souveränität entlarvt als die winzigen Absurditäten, die in jedem Alltag stecken und die man nur sieht und wahrnimmt, wenn man den Blick auf die Dinge ein kleines Stück verschiebt, wenn man ein wenig neben dem Gleis fährt oder neben dem Punkt springt. Und das alles ist charmant, augenzwinkernd und mit einem gelassenen Humor erzählt. Schreiben ist die Weltwahrnehmung eines Menschen, der Blick auf die Welt aus den Augen eines Individuums.

Lukas Arndt gelingt in seinem Text beides. Er schafft es, immer wieder die mäusekindernackte Existenz des Menschen aufblitzen zu lassen, aber er tut dies in einer Leichtigkeit, die durch die Zeilen weht wie die tanzenden Schuppen auf dem Kopf des Bahnfahrers, die wir so schnell nicht wieder vergessen werden.

Herzlichen Glückwunsch!